



PAUL SCHEURICH—BERLIN.

»STANDUHR IN BRONZE«

IST EINE STEIGERUNG UNSERER AUSFUHR VON KUNSTWERKEN MÖGLICH ?

Bereits vor dem Kriege erschien in Folge der zu großen Anzahl von Künstlern und Künstlerinnen auf dem Gebiete der Malerei (und Plastik) die Lage der bildenden Künstler als keine zufriedenstellende; denn der Abnehmerkreis für die deutschen Maler und Bildhauer war zu beschränkt. Er fand sich, genau genommen, nur noch in Deutschland. Man hatte zwar einige Jahre vor 1914 begonnen, den Auslandsmarkt zu erobern, aber es wurden, im Gegensatz zum deutschen Kunstgewerbe, nur geringe Erfolge erstritten. Es mußte festgestellt werden, daß wir hinter den „kunstarmer“ Engländern um das sechsfache, hinter Frankreich um das fünfzehnfache bei der Einfuhr in fremden Ländern zurückstanden. Ohne Zweifel ist das ein beklagenswerter Zustand, und es darf die Frage aufgeworfen werden, ob wir eine Änderung herbeiführen können. Die Beantwortung dieser Frage kann von zwei Gesichtspunkten aus erfolgen: von einem kulturhistorischen und von einem rein künstlerischen.

Wann hatte Deutschland im 19. Jahrhundert seinen größten Export an Kunstwerken, und wann übte es seinen größten Einfluß auf andere Länder aus und auf welche und von wo?

Es gibt eine kurze Antwort darauf: Düsseldorf in den Jahrzehnten von rd. 1830 bis 1860.

Aus zwei Gründen: aus einem rein artistischen und einem allgemein kulturgeschichtlichen. Der Rhein war in jenen Tagen die gefeiertste Gegend Deutschlands. Hier tauchten die Gestalten der Nibelungen auf, hier verwitterten die trotzig Burgen der Ritter als romantische Ruinen, hier erhoben sich die stolzen Wahrzeichen der mittelalterlichen Kirchenmacht, hier widerhallten die Gesänge einer Lorelei und auch des Befreiungskrieges stolzes Lied „Sie sollen ihn nicht haben, den grünen Rhein“, den wunderbar weich geschwungene Höhen umgrenzten, an deren Abhängen ein duftender Wein wuchs, der goldig klar wie Sonnenlicht im Römer funkelte und an herrlich warmen Sommerabenden feine rheinische Fröhlichkeit hervorbereiten ließ, die alle Herbheiten des Lebens vergessen zu machen schien. Dort an jenem sagenumkränzten Strom, dem Wahrzeichen deutsch-vaterländischer Kraft näherten sich weiterhin deutsche Künstler am meisten, nicht nur hinsichtlich der realen Entfernung, sondern auch innerlich den maßgebendsten Kunstzentren, Paris, Brüssel bzw. London. — Am Rhein hat stets, entsprechend den Anreizen der natürlichen Umwelt, ein dem übrigen Deutschland überlegenes Farben- bzw. Formgefühl geherrscht. Um nicht noch weiter in die Geschichte zurückzugreifen,